

Projektinformation

Raus aus der Sklaverei



Indien Trotz erheblicher Fortschritte im Kampf gegen die Kinderarbeit schuften immer noch Millionen Jungen und Mädchen unter sklavenähnlichen Bedingungen. Die Bewegung zur Rettung der Kindheit befreit arbeitende Kinder, gewährt ihnen Unterschlupf und hilft ihnen, ein neues Leben zu beginnen.

Inhaltsverzeichnis

Landesinformationen	3
Wissenswertes über das Land in Südasien	
Raus aus der Sklaverei	4
Wie die Bewegung zur Rettung der Kindheit arbeitende Kinder befreit und beim Aufbau eines neuen Lebens unterstützt	
„Die Befreiung jedes einzelnen Kindes ist ein Erfolg“	7
Ein Interview mit Dhananjay Tingal, Geschäftsführer von BBA	
Manraj bekommt eine Chance	10
Bis vor Kurzem musste der 14-Jährige 18 Stunden am Tag schuften, jetzt kann er von einer handwerklichen Ausbildung träumen	
„Ohne Bildung bist du nichts“	13
Vier Projektbegünstigte und eine Mitarbeiterin erzählen, wie sich ihr Leben durch den Brot-für-die-Welt-Partner BBA verändert hat	
Der gute Geist des Mukti Ashrams	16
Heimvater Ranbir Singh kennt keinen Feierabend	
Stichwort: Kinder und Jugendliche	18
Wie Brot für die Welt hilft	
Medienhinweise	19
So können Sie sich weiter informieren	
Ihre Spende hilft	21
Wie Sie die Arbeit von Brot für die Welt unterstützen können	

Impressum

Redaktion Thorsten Lichtblau, Juni 2017 **Text** Constanze Bandowski
Fotos Karin Desmarowitz **Gestaltung** FactorDesign

Feedback

Ihre Anregungen, Meinungen, Ideen oder Kritik sind uns sehr willkommen – Sie helfen uns damit, unsere Materialien weiterzuentwickeln. Schreiben Sie uns doch einfach eine E-Mail an kontakt@brot-fuer-die-welt.de.

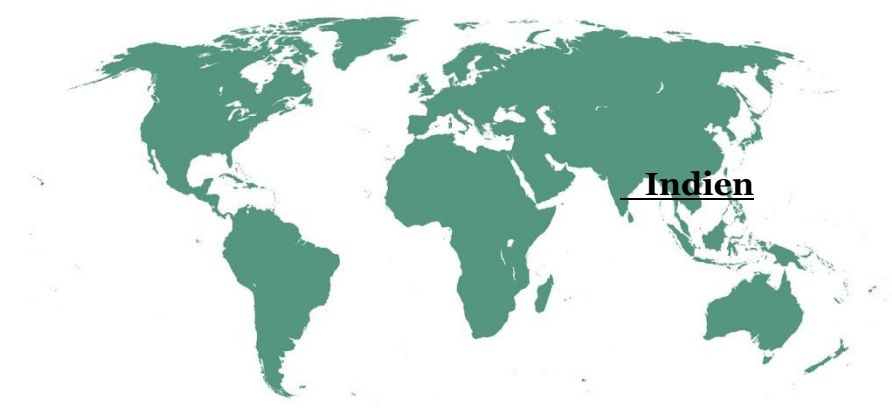
Wenn Sie die Projekt-Materialien für eigene Aktionen nutzen: Berichten Sie uns über Ihre Ideen, Erfahrungen und Erfolge! Wir präsentieren Ihr Engagement gerne auf unserer Internetseite – als Anregung für andere Menschen, die helfen wollen.

Landesinformation Indien

Die Republik Indien umfasst den größten Teil des indischen Subkontinents und ist mit einer Bevölkerung von über 1,2 Milliarden Menschen die größte Demokratie der Erde. Allein in der Region um die Hauptstadt Neu-Delhi leben rund 25 Millionen Menschen.

Trotz des enormen Wirtschaftswachstums der letzten Jahre müssen noch immer rund 70 Prozent der Inderinnen und Inder mit weniger als zwei Dollar am Tag auskommen, über 300 Millionen haben sogar weniger als einen Dollar am Tag zur Verfügung. Jedes dritte indische Kind gilt als chronisch unterernährt. Gleichzeitig ist Indien das Land mit den meisten Millionären und Milliardären weltweit.

Im Vielvölkerstaat Indien ist die große Mehrheit der Bevölkerung (circa 80 Prozent) hinduistisch. Knapp 15 Prozent sind muslimischen Glaubens, nur etwas mehr als zwei Prozent bekennen sich zum Christentum. Obwohl offiziell abgeschafft, wird die indische Gesellschaft immer noch von dem streng hierarchischen Kastenwesen geprägt. Angehörige niederer Kasten leiden oft unter Ausgrenzung und Diskriminierung.



Die Flagge Indiens

Im Zentrum steht ein blaues Rad mit 24 Speichen, die die Stunden des Tages symbolisieren. Das Rad, auch Chakra genannt, ist ein altes buddhistisches Symbol. Die Farbe Safrangelb steht für Mut, Weiß für Wahrheit und Frieden, Grün für Glauben, Wohlstand und Treue. Die Flagge wurde 1947, dem Jahr der Unabhängigkeit von Großbritannien, offiziell angenommen.

	Indien	Deutschland
Fläche in km ²	3.287.263	357.385
Bevölkerung in Millionen	1.266,9	82,2
Bevölkerungsdichte in Einwohner/km ²	385	230
Säuglingssterblichkeit in %	4,1	0,3
Lebenserwartung		
Männer	67	78
Frauen	70	83
Analphabetenrate in %		
Männer	18,7	< 1
Frauen	39,4	< 1
Bruttoinlandsprodukt in Dollar/Kopf	6.700	48.200

Quelle: CIA World Factbook (2017)

Raus aus der Sklaverei

Trotz erheblicher Fortschritte im Kampf gegen die Kinderarbeit schufteten immer noch Millionen Jungen und Mädchen unter sklavenähnlichen Bedingungen. Die Bewegung zur Rettung der Kindheit befreit arbeitende Kinder, gewährt ihnen Unterschlupf und hilft ihnen, ein neues Leben zu beginnen.

Karim hat das Zeug zu einer Führungspersönlichkeit. Beim Frühsport steht der Knirps kerzengerade vor den anderen Jungs und macht die Übungen vor. Im Unterricht sitzt er in der ersten Reihe. Sobald der Lehrer eine Frage gestellt hat, reißt er seinen Arm in die Höhe. Er ist schlauer als die meisten seiner Klassenkameraden und hat viel Spaß am Lernen. In der Pause fegt er freiwillig den Hof... Und doch käme hier niemand auf die Idee, ihn als Streber zu bezeichnen – dieses Wort kennen die indischen Dorfjungen gar nicht. Sie alle wollen die einmalige Chance auf ein besseres Leben nutzen.

Karim ist das jüngste Kind im Mukti Ashram, einer Zufluchtsstätte für befreite Kindersklaven. Er sagt, er sei 13. Vielleicht weiß er es nicht besser. Vielleicht will er aber auch seine Eltern schützen. Die haben ihn schließlich in seinem Heimatstaat Uttar Pradesh aus der Schule genommen und in eine der Garküchen an Delhis wuseligen Straßen geschleppt. Angeblich gehört die einem Onkel. Umso schlimmer, dass der Mann den Kleinen 17 Stunden am Tag schufteten ließ.

„Karim ist höchstens zehn“, schätzt Sapna Yadar. Die Kinderschutzbeauftragte der Bewegung zur Rettung der Kindheit (Bachpan Bachao Andolan, BBA) befreite ihn in der vergangenen Woche aus dem Straßenlokal, das zuvor tagelang ausgespät worden war. Der kleine Kerl hatte von frühmorgens bis tief in die Nacht Teller gespült, geputzt, gewischt und den Müll entsorgt – und das an sieben Tagen in der Woche. Erst nach Mitternacht konnte sich Karim einsam in ein dünnes Tuch rollen und auf dem Fußboden erschöpft in einen tiefen, aber viel zu kurzen Schlaf fallen.

Not und Verzweiflung

Noch immer müssen viele Millionen indische Kinder arbeiten: in der Landwirtschaft, in Fabriken, in Hotels und Restaurants oder in Privathaushalten. Nicht selten werden sie von Menschenhändlern verschleppt und zum Arbeiten gezwungen. Oft sind es aber auch die eigenen Eltern, die ihre Kinder aus Not und Verzweiflung arbeiten lassen. Dabei ist die Beschäftigung von Kindern unter 14 Jahren auch in Indien verboten. Erlaubt ist allerdings die Mitarbeit in „Familienbetrieben“. Was darunter zu verstehen ist, bleibt unklar. Eindeutig ist, dass bis zum 14. Lebensjahr Schulpflicht besteht und dass 17 Stunden Arbeit am Tag gegen alle Kinderschutzgesetze der Welt verstoßen.

Bei einer groß angelegten Befreiungsaktion am 26. Oktober 2016 stürmten 40 Polizeibeamte und 20 Aktivistinnen und Aktivisten von BBA gleichzeitig vier Betriebe in Delhi. Neben Karim befreiten sie 42 weitere Jungen aus illegalen Beschäftigungsverhältnissen. Sie nahmen die Betreiber fest und ließen die Kinder und Jugendlichen vom Jugendamt registrieren. Dann kamen sie in den Mukti Ashram. Hier wurden sie medizinisch untersucht,



Vorbild Karim ist besonders engagiert – nicht nur beim Frühsport.

Projektträger

Bachpan Bachao Andolan (BBA)

Spendenbedarf

135.000,- Euro

Kurzinfo

Die **Bewegung zur Rettung der Kindheit** kämpft seit 1980 gegen Kinderarbeit. Seitdem hat sie mehr als **85.000 Jungen und Mädchen** aus **Steinbrüchen, Teppichmanufakturen, Textilfabriken** und anderen Arbeitsstätten **befreit**. Dank der Unterstützung von Brot für die Welt erhalten in der aktuellen Projektphase **600 Jungen** im Mukti Ashram **Unterschlupf, medizinische und psychologische Betreuung** sowie Hilfe bei der Beantragung einer **Entschädigung**. Durch **Öffentlichkeits- und Kampagnenarbeit** macht BBA außerdem auf die **Rechte von Kindern** aufmerksam.

eingekleidet und frisiert, dann durften sie sich erst einmal ausruhen. In den ersten Tagen waren nur die Mahlzeiten bindend. Inzwischen gilt für alle ein fest strukturierter Tagesablauf mit Gemeinschaftsdiensten, Unterricht, Sozialklassen, Freizeit, Mittagspause und Kulturprogramm.

Seit der Gründung im Jahr 1991 haben schon mehr als 10.000 Jungen – für Mädchen unterhält BBA ein eigenes Heim – in der Zufluchtsstätte am Rande der Megastadt Delhi eine vorübergehende Herberge gefunden. Die Kinder bleiben zwei bis acht Wochen, je nachdem, wie lange ihre Eltern brauchen, um alle notwendigen Dokumente vorzulegen. Bevor sie ihre Jungs nach Hause holen können, müssen sie allerdings vor Ort die BBA-Prinzipien zum Schutz des Kindes unterzeichnen.

Kinder haben Rechte

Karims Vater sitzt bei Alpana Rawat im Büro. Sein Blick klebt an den Akten hinter der Sozialarbeiterin. Mit zusammengepressten Lippen versucht der untersetzte Mann, ihren Blicken auszuweichen. „Wissen Sie, dass Kinderarbeit verboten ist?“, fragt Alpana Rawat streng. Moge schüttelt den Kopf. Der vierfache Vater und Tagelöhner hat keinen Nachnamen. In der armen Bevölkerung des riesigen Subkontinents ist das nicht selten. Auch Lesen und Schreiben fällt Moge schwer, deshalb liest Alpana Rawat ihm die Kinderschutzprinzipien laut und deutlich vor. Der Vater stimmt zu, dass Kinder Rechte haben, die Erwachsene respektieren müssen, und unterschreibt. „Wie alt ist Karim?“, fragt die Sozialarbeiterin. „13“, lautet die Antwort. Alpana Rawat seufzt: „Das kann nicht sein. Lügen Sie mich nicht an. Wir brauchen die Geburtsurkunde.“ Die reicht der Vater eine Woche später nach. Sie bestätigt die Einschätzung von BBA: Karim ist erst zehn Jahre alt.

Am nächsten Morgen sitzt Karim im Gesprächskreis neben Ranbir Singh. Der Heimvater hat seinen Arm um den Jungen gelegt und knuddelt ihn fest. Karim hat seine Aufgaben am Morgen schweigend und mit niedergeschlagenem Blick erledigt. „Ich habe Heimweh“, gesteht er zaghaft. Die ersten Tage im Mukti Ashram weinte er viel. Er hatte Angst, seine Eltern kämen ins Gefängnis. Zu seinem Glück war Sapna Yadav, die Kinderschutzbeauftragte des Mukti Ashram, von Anfang an dabei. Karim akzeptierte sie schnell als „große Schwester“. Ihr vertraute er an, dass seine Schwester heiraten sollte. Die Aussteuer einer indischen Braut kostet wenigstens einige Hundert Euro. Karims Vater verdient als Hilfskraft nicht einmal den monatlichen Mindestlohn von 123 Euro. Die sechsköpfige Familie kann er ohnehin kaum ernähren. So sah sich Karim als einziger Sohn in der Pflicht zu helfen: „Wir Männer müssen doch das Geld für unsere Familien verdienen.“

Jetzt lichtet sich sein Blick. Der Heimvater hat ihn wieder aufgemuntert. „Jungs“, ruft Ranbir Singh in die Runde. „Karim hat euch etwas zu sagen.“ Dann übergibt er ihm das Wort. „Das Beste auf der Welt ist Bildung“, ruft Karim mit kräftiger Stimme. „Was willst du später werden?“, fragt Ranbir Singh. „Ich möchte Arzt werden!“ „Und was wirst du als Arzt machen?“ „Ich werde die Armen kostenfrei behandeln. Ich werde gewissenhaft arbeiten und günstige Medikamente verschreiben. Ich werde ein guter Arzt sein.“ „Dann mal los.“ Der Heimvater drückt ihm ein imaginäres Stethoskop in die Hand. Karim hört kichernd seine Lunge ab. „Ich habe Probleme mit meinem



Klare Worte Alpana Rawat, Sozialarbeiterin bei BBA, macht Karims Vater Moge deutlich, dass Kinder Rechte haben.

Kostenbeispiele

Erstversorgung eines Kindes im Mukti Ashram (medizinische Untersuchung, Kleidung, Hygieneartikel, Essen):	35 Euro
Vorbereitung und Durchführung einer Befreiungsaktion pro Kind:	122 Euro
Monatsgehalt einer Sozialarbeiterin oder eines Lehrers im Mukti Ashram:	338 Euro

Hals“, krächzt Ranbir Singh. „Ich habe gerade keine Arznei, aber die gebe ich dir später.“ „Was kostet das?“ „Nichts.“ Das Publikum applaudiert begeistert, die Jungs lachen und johlen. Beim Frühstücksgang springen sie auf, um sich Kichererbsen, Reis und Milch am Tresen abzuholen.

Den Staat in die Pflicht nehmen

Karim steht eine Entschädigung seines Arbeitgebers sowie eine staatliche Kompensationszahlung von rund 1.400 Euro zu. Das Geld soll ihm helfen, die Schule abzuschließen und anschließend eine Ausbildung zu absolvieren. Wenn er nach Hause zurückkehrt, werden ihn die Mitarbeitenden von BBA und dem indischen Jugendamt weiter im Blick behalten. Sie werden sich darum kümmern, dass der indische Staat seinen Pflichten nachkommt und die Sozialprogramme in den ländlichen Gebieten umsetzt. „Die Kompensationen stehen allein den Kindern zu. Nur sie können über ihr Konto verfügen“, erklärt Alpana Rawat. Für diese Regelung hat BBA seit mehr als drei Jahrzehnten gekämpft. Fast jedes indische Gesetz zum Schutz von Kindern und Jugendlichen haben die Fachleute der Organisation maßgeblich beeinflusst. Für sein unermüdliches Engagement erhielt Gründer Kailash Satyarthi 2014 den Friedensnobelpreis. Doch sein Kampf gegen Kinderarbeit geht weiter. „Jedes befreite Kind ist für uns ein Erfolg“, sagt BBA-Geschäftsführer Dhananjay Tingal.

Karim will auf jeden Fall die Schule beenden. Im Mukti Ashram hat er gelernt, dass auch Kinder aus den ärmsten Regionen Indiens eine Chance haben, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen. Das will er jetzt tun.



Wie eine große Schwester

Sapna Yadav, die Kinderschutzbeauftragte des Mukti Ashram, ist für Karim eine wichtige Bezugsperson.

„Die Befreiung jedes einzelnen Kindes ist ein Erfolg“

Interview mit Dhananjay Tingal, Geschäftsführer der Bewegung zur Rettung der Kindheit (Bachpan Bachao Andolan, BBA)

Herr Tingal, wie viele Kinder arbeiten aktuell in Indien?

Die Regierung schätzt die Zahl auf fünf Millionen Kinder, wir gehen von 45 bis 50 Millionen Kindern aus.

Ihre Schätzungen sind zehn Mal so hoch, wie kommt das?

Unsere Zahlen basieren auf der letzten Volkszählung. Dabei haben wir berücksichtigt, wie viele Kinder nicht zur Schule gehen, wie viele nebenbei arbeiten oder sonstigen Tätigkeiten nachgehen. Wir schätzen sie für realistischer ein als die offiziellen Angaben.

Was sind die Hauptursachen für diese große Zahl arbeitender Kinder?

Die wichtigste Ursache ist die Armut. Familien, die nicht genug zum Leben haben, suchen Auswege. Aber es gibt noch mehr Gründe: Oftmals fehlt den Menschen der Zugang zu staatlichen Sozialprogrammen. Ein weiterer Faktor ist der Mangel an Bildung. Das gilt sowohl für Eltern als auch für Kinder. Beide Seiten können die Versprechungen der Menschenhändler nicht richtig einschätzen. Die meisten Kinder landen in Delhi aufgrund falscher Versprechungen, großer Hoffnungen, schöner Träume.

Wie kann sich das ändern?

Wir müssen den Staat in die Pflicht nehmen, seine Sozialprogramme auszuweiten und den armen Menschen den Zugang dazu zu erleichtern. Das funktioniert in unseren „kinderfreundlichen Dörfern“ sehr gut. Hier sehen wir ganz deutlich den Zusammenhang zwischen dem Zugang zu staatlichen Sozialleistungen, guter Bildung und dem Rückgang von Kinderarbeit. Überall, wo die Sozialprogramme funktionieren, gibt es keinen Kinderhandel mehr.

Wie viele dieser „kinderfreundlichen Dörfer“ gibt es?

In den vergangenen 15 Jahren haben wir in rund 430 Dörfern im ganzen Land gearbeitet. Aktuell sind es 117 Dörfer. Hier ermächtigen wir die Bewohnerinnen und Bewohner, ihre Rechte einzufordern und den Kindern eine Stimme zu geben. Die Dorfältesten sollen alle Entscheidungen so treffen, dass sie kindgerecht sind. Das ist das Hauptanliegen.

Welche Strategien verfolgt BBA, um Kinderarbeit generell zu überwinden?

Wir arbeiten in drei Bereichen. Erstens: Prävention. Da gibt es die „kinderfreundlichen Dörfer“ und verschiedene Aufklärungskampagnen, zum



Will den Staat in die Pflicht nehmen Dhananjay Tingal, Geschäftsführer der Bewegung zur Rettung der Kindheit.

Beispiel für Gesetzesänderungen oder zu speziellen Aspekten wie Kinderarbeit in privaten Haushalten. An zweiter Stelle steht die Opferhilfe. Das ist ein Schutzprogramm, bei dem wir arbeitende Kinder befreien und bis zur Rückführung in ihre Familien begleiten. Wir identifizieren die Arbeitsstelle des Kindes, dann befreien wir es, das Jugendamt nimmt seine Daten auf und verteilt es auf die Heime verschiedener Organisationen. In unserem Mukti Ashram in Delhi haben wir Platz für 80 Jungs. Hier machen wir die Familien ausfindig und führen sie wieder zusammen. Auch wenn das Kind zurück in seinem Heimatdorf ist, halten wir den Kontakt, um sicherzustellen, dass es in seiner Familie sicher und geschützt lebt. Drittens engagieren wir uns stark in der Gesetzgebung. Wir beraten die Regierungsvertreter, sensibilisieren Beamte, Politiker und Entscheidungsträger, erstellen Studien und nehmen selbst Stellung zu Gesetzesvorlagen. Außerdem führen wir Gerichtsprozesse durch und bilden Justizbeamte in ganz Indien weiter, damit die Gesetze auch richtig umgesetzt werden.

Wie viele Kinder hat BBA bislang befreit?

Seit 1980 sind es auf den Tag genau 85.493 Kinder.

Und welches sind aktuell die größten Herausforderungen für Ihre Organisation?

Wir haben uns als Basisorganisation gegründet und müssen nun unsere Arbeit erweitern. Wir fragen uns: Wie können wir noch mehr Menschen erreichen, um Kinder zu schützen? Wie können wir garantieren, dass die Gesetze richtig umgesetzt werden und die Regierung ihre Verantwortung wahrnimmt? Wie können wir dafür sorgen, dass die Arbeit von BBA überflüssig wird? Dafür entwickeln wir gerade eine neue Strategie.

Vor Kurzem wurde in Indien ein neues Gesetz gegen Kinderarbeit erlassen. Was halten Sie davon?

Wir haben intensiv mit den Verantwortlichen diskutiert, aber unsere Vorschläge wurden leider kaum berücksichtigt. Zwar wurde Kinderarbeit unter 14 Jahren verboten, aber der Passus, dass Kinder außerhalb der Schulzeit in Familienunternehmen arbeiten dürfen, ist ein Rückschritt. Das Gesetz definiert nicht, was ein Familienunternehmen sein soll. In indischen Dörfern ist aber fast jeder mit jedem verwandt und so bleibt das Gesetz viel zu vage. Wir wollten diesen Passus auf die Kernfamilie beschränken: Vater, Mutter, Bruder, Schwester.

Was waren die größten Erfolge von BBA?

Natürlich der Friedensnobelpreis für unseren Gründer Kailash Satyarthi. Aber jede Befreiung eines einzigen Kindes ist für uns ein großer Erfolg. Abgesehen davon haben wir auf Gesetzesebene sehr viel erreicht. 2013 erließ das indische Verfassungsgericht zum Beispiel ein Urteil zugunsten vermisster Kinder, in dem es erstmalig definierte, was darunter zu verstehen ist. Daran haben wir seit 2006 gearbeitet. Überhaupt war BBA an allen entscheidenden Gesetzen zum Schutz des Kindes beteiligt.



Bietet Platz für 80 Kinder Das Mukti Ashram in Delhi.



Friedensnobelpreisträger Im Mukti Ashram hängt eine Tafel mit einem Zitat von Kailash Satyarthi, dem Gründer der Bewegung zur Rettung der Kindheit.

Welche Rolle spielt Brot für die Welt in ihrer Arbeit?

Brot für die Welt ist einer unserer ältesten Partner. Damit ist das Hilfswerk Teil der Geschichte von BBA und sehr wichtig für uns.

Die Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen wollen Kinderarbeit bis 2030 weltweit abschaffen. Können wir dieses Ziel erreichen?

Wir können mit Sicherheit unseren Beitrag dazu leisten. BBA bringt das Thema auf internationaler Ebene immer wieder ein. In den Millenniumszielen der Vereinten Nationen wurde Kinderarbeit noch nicht erwähnt, aber nun ist es uns gelungen, das Thema als Nachhaltigkeitsziel einzubringen. Wenn die gesamte Menschheit ernsthaft alle Anstrengungen unternimmt, in diese Richtung zu gehen, dann sehe ich keinen Grund, warum wir dieses Ziel nicht erreichen sollten.

Manraj bekommt eine Chance

Die Bewegung zur Rettung der Kindheit befreit Minderjährige aus illegalen Beschäftigungsverhältnissen. Bis zu 80 Jungen finden anschließend vorübergehend im Kinderheim Mukti Ashram Unterschlupf. Die Zufluchtsstätte bietet ihnen und ihren Familien völlig neue Perspektiven.

Manraj trommelt im Stehen. Geschickt fliegen seine Finger über die drei roten Congas. Die anderen Jungs sitzen auf dem Rasen, 52 Burschen zwischen zehn und 18 Jahren. Alle tragen gestreifte Pullis und Jeans. Die Plastiksandalen haben sie fein säuberlich auf dem Gehweg abgestellt. Die Kleidung erhielten sie bei ihrer Ankunft im Kinderheim Mukti Ashram. Sie besaßen ja nichts außer dem, was sie auf der Haut trugen, als die Leute der Kinderschutzorganisation Bewegung zur Rettung der Kindheit (Bachpan Bachao Andolan, BBA) mit Polizei und Jugendamt in ihre Arbeitsstätten hineinstürzten und sie befreiten.

Manraj gehört zu den alten Hasen im Heim. Der 14-Jährige lebt seit einem Monat im Mukti Ashram. Während er darauf wartet, dass seine Eltern ihn nach Hause holen, hat er schon viele Jungs kommen und gehen sehen. Erst letzte Woche brachte BBA nach einer Befreiungsaktion 43 Jungen aus vier verschiedenen Betrieben hierher. Ängstlich und verstört ließen sie sich medizinisch untersuchen und einkleiden. Sie zogen in die Schlafsäle ein und bekamen drei Mahlzeiten am Tag. Einige weinten die ganze Zeit, manche nässten die Betten ein, andere kauerten sich in eine Ecke und sagten kein einziges Wort. Inzwischen haben sie sich an die täglichen Routinen gewöhnt.

Heute Nachmittag steht Kultur auf dem Programm. Manraj trommelt, die anderen starren gebannt auf seine Hände. Melodien aus seinem Heimatstaat Bihar erfüllen den grünen Garten am Rande Delhis, der Rhythmus stampft, er dröhnt und zuckt. Als Manraj zum Gesang ansetzt, bricht bei seinen Zuhörern der Bann. Begeistert klatschen sie mit, sie singen und johlen oder wiegen ihre schmalen Körper versunken hin und her. Viele kennen die Musik. Die Mehrheit der ehemaligen Kinderarbeiter stammt aus Indiens nördlichen Armenhäusern Bihar und Uttar Pradesh. Sie haben Heimweh, sehnen sich nach ihren Eltern, die sie weggeschickt haben, um Geld zu verdienen. Selbst diejenigen haben Heimweh, die von allein abgehauen sind, um in der indischen Hauptstadt ihr großes Glück zu finden. Zu ihnen gehört Manraj.

Opfer von Menschenhändlern

„Wir sind zu Hause fünf Geschwister“, erzählt er später im Büro der Sozialarbeiterinnen von BBA. Keines hat die Schule abgeschlossen. Die Großen arbeiten als Tagelöhner, die kleine Schwester geht noch zur Grundschule. Manraj gehört in die siebte Klasse. Der Vater verdient ein paar Rupien in der Landwirtschaft, nebenbei verkauft er Süßigkeiten auf dem Fahrrad. Die Mutter kann weder lesen noch schreiben, sie kümmert sich um den kläglichen Haushalt. „Das Geld reicht nie“, murmelt Manraj. Kein Wunder, dass er Feuer und Flamme war, als ein Fremder in seinem Dorf auftauchte und dem



Sorgt für gute Stimmung Manraj trommelt und singt, die anderen Kinder klatschen und singen begeistert mit.

gelangweilten Halbwüchsigen vom schillernden Leben in Delhi vorschwärmte. „Ich dachte, ich könnte zur Schule gehen und nebenbei ein bisschen Geld verdienen“, sagt Manraj, während er mit dem Lineal exakte Parallelen zur Tischkante zieht.

Sein Plan ging nicht auf. Der Menschenhändler schleppte Manraj und fünf weitere Jungs nach einer zweitägigen Zugfahrt in einen kleinen Hinterhofbetrieb, der Fassungen für Energiesparlampen produzierte. 960 Stück musste Manraj jeden Tag fertig stellen, erst dann durfte er schlafen, auf einem dünnen Laken im gleichen Raum, in dem er arbeitete. Manchmal schaffte er sein Soll in 15 Stunden, meistens waren es 18. Sonntags hatte er frei, ruhte sich aus oder lief durch den Stadtteil. Abzuhauen kam ihm nie in den Sinn. „Wohin denn?“, fragt Manraj. „Ich kannte doch niemanden, und nach Hause habe ich mich nicht zurückgetraut.“ Drei Monate ging das so. Manraj verdiente 6.000 Rupien in dieser Zeit, gut 80 Euro für mehr als 1.150 Stunden Schwerstarbeit. 5.000 Rupien schickte er nach Hause, das machte ihn stolz. „Im Betrieb gab es einen Mann, der das für uns organisierte“, erzählt er. Manraj arbeitete hart, damit ihn sein Chef nicht anschrie oder schlug wie die anderen Jungs. „Was ich mache, mache ich richtig“, sagt er.

Zum ersten Mal ausreichend zu essen

Das gilt auch für seinen Neuanfang im Mukti Ashram. Hier engagiert er sich am liebsten im „Disziplinkomitee“. Er sorgt dafür, dass alle Jungs um sechs Uhr morgens aufstehen, den Müll beseitigen, sich waschen, aufräumen, keinen Streit anzetteln und pünktlich zum Unterricht erscheinen. In der Klasse für Analphabeten unterrichtet er inzwischen selbst Lesen, Schreiben und Rechnen. Der Lehrer muss ihn nicht einmal korrigieren. „Ich liebe es, wenn alles funktioniert und friedlich ist“, sagt Manraj. Zum ersten Mal in seinem Leben hat der 14-Jährige ausreichend zu essen. Die Angestellten im Mukti Ashram nehmen ihn ernst, kümmern sich um sein Wohlergehen, erklären ihm, dass er als Kind bestimmte Rechte hat und dass Kinderarbeit verboten ist. „Ich bekomme hier von allen Seiten Liebe und Zuwendung“, sagt der Junge mit leiser Stimme. „Am liebsten würde ich hierbleiben.“

Das kann er jedoch nicht. Das Mukti Ashram ist nur eine Zufluchtsstätte auf Zeit. In der Regel verbringen die Jungen hier zwei bis acht Wochen, bis die Sozialarbeiterinnen die Eltern gefunden haben und alle notwendigen Papiere vorliegen. Nur dann erteilt das Jugendamt die Erlaubnis, dass die Jungs mit ihren Eltern nach Hause zurückkehren dürfen. BBA kümmert sich um die staatliche Entschädigung für arbeitende Kinder. Bis vor kurzem lag diese bei 25.000 Rupien, knapp 350 Euro. Inzwischen ist sie viermal so hoch. Für dieses wie für alle anderen Gesetze zum Wohl des Kindes kämpft die Partnerorganisation von Brot für die Welt seit 1980. Auch die Arbeitgeber werden belangt. Sie erhalten eine Gefängnisstrafe und müssen die ausstehenden Löhne zahlen. In Manrajs Fall sind das rund 560 Euro, gemessen am staatlichen Mindestlohn für ungelernte Arbeitskräfte von 123 Euro im Monat. „Das Geld steht allein dir zu, Manraj“, sagt Sozialarbeiterin Alpana Rawat und blickt dem Jungen eindringlich in die Augen. „Wir eröffnen für dich ein Konto, und nur du allein kannst darüber verfügen.“



„Was ich mache, mache ich richtig“ Manraj unterrichtet in der Schule des Mukti Ashrams andere Kinder.

Manraj zieht ungläubig die Augenbrauen zusammen. Das Geld ist für seine Bildung gedacht. Für Bücher, Fahrtkosten, Prüfungsgebühren. Am liebsten würde er im BBA-Zentrum Bal Ashram in Rajasthan ein Handwerk lernen. Im Gegensatz zum Mukti Ashram bietet das Kinderheim auf dem Land eine längerfristige Ausbildung an. Die Jüngeren besuchen staatliche Schulen in der Nähe, Ältere wie Manraj können eine Grundausbildung als Tischler, Schneider, Maler, Elektroniker oder Schweißer absolvieren. Da der Platz auf maximal 100 Jungs beschränkt ist, kommen hier nur die Ärmsten der Armen her.

„Bei uns auf dem Land gibt es keine guten Schulen“, sagt Manraj. „Der Unterricht ist schlecht. Hier habe ich viel mehr gelernt.“ Dabei beschränken sich die Schuleinheiten im Mukti Ashram auf einfache Inhalte. Die meisten Jungen können nicht einmal ihren Namen schreiben. English ist ihnen fremd und selbst die Geografie ihres Landes ist ihnen ein Rätsel.

Manraj ist realistisch. „Ich würde gerne Musiker werden“, sagt er. In seinem Dorf spielt ein junger Mann bei allen Feiern und Festen. Leben kann er davon jedoch nicht. Und so sieht Manraj in seiner Heimat keine Zukunft. Außerdem haben seine Eltern auch nach vier Wochen noch keine Geburtsurkunde oder eine Schulbestätigung vorgelegt. „Wir wissen nicht, was mit ihnen ist“, sagt Alpana Rawat. Die meisten Familien holen ihre Kinder schnell zurück nach Hause. Heute wurden vier Jungs abgeholt. Sie waren nur eine Woche im Mukti Ashram. Vielleicht wird Manraj einer der wenigen sein, die in das BBA-Ausbildungszentrum wechseln. Auch dort gibt es feste Tagesabläufe, Aufgaben und Freizeitprogramm. Und später könnte Manraj in einem Handwerk arbeiten und nebenbei Musik machen.



Wertvolle Unterstützung Die Sozialarbeiterin Alpana Rawat erklärt Manraj, welche finanzielle Hilfe ihm zusteht.

„Ohne Bildung bist du nichts“

Vier Projektbegünstigte und eine Mitarbeiterin erzählen, wie sich ihr Leben durch den Brot-für-die-Welt-Partner BBA verändert hat.

„Bildung ist das Wichtigste der Welt“

„Ich habe die Grundschule abgeschlossen, aber es gibt in meinem Dorf keine weiterführende Schule. Meine Eltern sind sehr arm. Mein Vater arbeitet als Landarbeiter, meine Mutter ist Hausfrau und Mutter. Weil ich der Älteste von fünf Geschwistern bin, beschloss ich, nach Delhi zu gehen und Geld zu verdienen. Das machen viele Leute aus meinem Dorf. Also habe ich einen Onkel gebeten, mir einen Job zu besorgen. Ich kam in einen kleinen Betrieb, der Plastikspielsachen herstellte. An meinem ersten Tag fühlte ich mich super. So eine Riesenstadt hatte ich ja noch nie gesehen. Das war alles sehr aufregend und spannend. Nach zwei Tagen ging es mir aber schon richtig schlecht. Ich musste zwölf Stunden arbeiten. Ich saß mit ein paar anderen Jungs in einem kleinen Raum auf der Erde und musste die ganze Zeit Plastikspielzeug montieren und verpacken. Nachts schliefen wir im selben Raum auf dem Fußboden. Zwei Monate ging das so, und ich hatte großes Heimweh. Ich wusste nicht, wie es weitergehen sollte. Ich dachte, ich würde mein Leben lang so weiterarbeiten. Immerhin konnte ich meinen Eltern zwei Mal 20 Euro schicken. Das machte mich ein bisschen stolz. Dann wurde ich befreit und kam in den Mukti Ashram. Hier habe ich gelernt, dass Bildung das Wichtigste auf der Welt ist. Wenn ich zurück in mein Dorf komme, werde ich wieder zur Schule gehen und meinen Abschluss machen. Ich kann mit dem Fahrrad ins Nachbardorf fahren, das sind vielleicht zwölf Kilometer. Meine Eltern muss ich nicht davon überzeugen. Es gibt keine Eltern, die ihre Kinder freiwillig arbeiten lassen, aber manchmal sehen sie keinen anderen Ausweg. Wenn ich einmal Kinder habe, werde ich sie niemals nach Delhi schicken.“

Ehatasahm, 17, aus einem kleinen Dorf im Bundesstaat Bihar

„Ich wollte meine Eltern nicht enttäuschen“

„Meine Eltern haben ein kleines Geschäft in Darbhanga im Bundesstaat Bihar. Sie verkaufen dort alles Mögliche, aber sie verdienen kaum etwas. Wir sind drei Kinder. Mein älterer Bruder arbeitet als Tagelöhner in Delhi und schickt regelmäßig Geld nach Hause. Das wollte ich auch. Ich war schlecht in der Schule und hatte keine Lust mehr zu lernen. Als ein Mann zu uns kam und mir einen tollen Job anbot, hatten meine Eltern nichts dagegen. Der Mann gab ihnen 1.000 Rupien (13,50 Euro) und versprach, dass ich jeden Monat 5.000 Rupien (67,50 Euro) nach Hause schicken würde. So brach ich die 7. Klasse ab und fuhr mit ihm nach Delhi. Wir wussten ja nicht, dass er ein Menschenhändler war, und ich hatte keine Ahnung, was mich erwartete. Er hatte meinen Freund Sanjeet ein Jahr zuvor überredet, mit ihm zu gehen und erzählte mir, dass ich ihn in Delhi wiedertreffen würde. Das tat ich auch,



Weiß, was er will Ehatasahm möchte einen Schulabschluss machen.

aber er sah sehr kaputt aus. Bis zu 18 Stunden am Tag mussten wir in einer Vaseline-Fabrik arbeiten. Wir rührten die Vaseline zusammen, füllten sie ab, etikettierten und verpackten sie. Dann schliefen wir in demselben Raum. Das ist an sich keine anstrengende Arbeit, aber wenn man das den ganzen Tag macht, ist es richtig heftig. Ich habe hart gearbeitet, denn ich wollte meine Eltern nicht enttäuschen. In vier Monaten habe ich 5.000 Rupien verdient, die habe ich ihnen geschickt. Jetzt bin ich froh, das hinter mir zu haben. Im Mukti Ashram lerne ich jeden Tag etwas Neues. Es geht hier einfach um alle wichtigen Dinge des Lebens: Hygiene, Disziplin, Wäsche machen, Lernen, Spielen und gutes Essen. Das will ich auch zu Hause weitermachen.“

Amarjeet, 16, brach die siebte Klasse ab, um für die Familie Geld zu verdienen. Vier Monate schuftete er in einem Betrieb, der Vaseline-Produkte herstellt.

„Ich möchte einen richtigen Beruf erlernen“

„Drei Monate habe ich in einer Werkstatt gearbeitet, die Fassungen für Energiesparlampen herstellt. In dieser Zeit hat mich mein Arbeitgeber mehrmals geschlagen. Die Narben auf meiner rechten Schulter sind immer noch zu sehen. Wenn ich einen Fehler machte, holte er seinen Lederriemen und drosch auf mich ein. So hatte ich mir das nicht vorgestellt. Ich bin mit fünf Freunden von zu Hause abgehauen. Meine Eltern wussten nichts davon. Ein Menschenhändler hatte uns angesprochen. Er versprach uns ein richtig gutes Leben in Delhi. Wir sollten nur ein, zwei Stunden am Tag arbeiten. Tatsächlich wurden es zwölf. Nur sonntags hatten wir frei und konnten den Laden verlassen. In Delhi kannten wir uns aber nicht aus – was sollten wir also machen? Außerdem hatten wir kein Geld. Ich habe nur einmal 3.000 Rupien (40 Euro) bekommen. Die wollte ich sparen und nach Hause schicken. Dann befreite uns BBA und brachte uns in den Mukti Ashram. Ich will hier gar nicht mehr weg. Die Leute sind so freundlich, ich kann mit allen über meine Gefühle reden. Das kenne ich überhaupt nicht. Wir sind zu Hause fünf Kinder und ich bin der Jüngste. Am liebsten würde ich in das Ausbildungsprogramm von BBA gehen, da kann ich ein Handwerk lernen. Ich bin viel zu spät eingeschult worden und habe nicht einmal die dritte Klasse abgeschlossen. Aber einen richtigen Beruf möchte ich schon gern erlernen.“

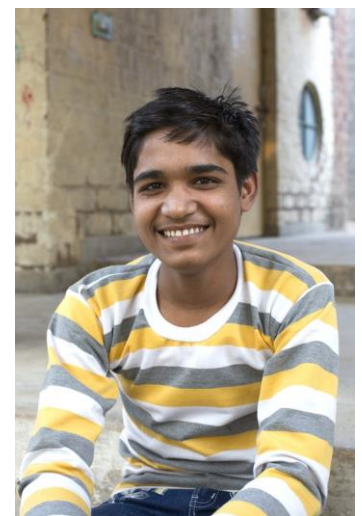
Gulsham, 14, verließ die dritte Grundschulklasse in der Hoffnung, in der Hauptstadt ein besseres Leben beginnen zu können.

„Ohne Bildung bist du nichts“

„Im Mukti Ashram habe ich Herrn Satyarthi, den Friedensnobelpreisträger, persönlich kennengelernt. Das war ein großer Augenblick. Von ihm habe ich gelernt, dass Bildung alles ist. Dass ich zurück in die Schule gehen muss, dass ich lernen und einen Beruf ergreifen muss. Ohne Bildung bist du nichts! Das habe ich ja selbst erlebt. Mein Vater ist krank und kann nicht mehr in



Schaut nach vorne Im Mukti Ashram lernt Amarjeet jeden Tag etwas Neues.



Kann wieder lachen Als Kinderarbeiter wurde Gulsham körperlich misshandelt. BBA hat ihn aus seiner Misere befreit.

hat keinen Schulabschluss, meine Mutter auch nicht. Wir sind aber acht Kinder zu Hause. Ich bin der Dritttälteste. Also dachte ich mir, ich müsste meiner Familie helfen und bin mit einem Onkel nach Delhi gegangen. In unseren Dörfern in Bihar sind wir fast alle miteinander verwandt. Na ja, ich kannte ihn nicht ganz so gut, aber er sagte, dass er mir einen guten Job in Delhi verschaffen könnte. Ich habe mir nichts Schlimmes dabei gedacht. Ich ging weg, ohne meinen Eltern Bescheid zu sagen. Die Schule habe ich einfach sein lassen. Ich ging damals in die sechste Klasse. In Delhi habe ich Spielzeug hergestellt. Zwölf Stunden am Tag. Dafür bekam ich 1.500 Rupien (20 Euro) im Monat. Die habe ich meinen Eltern geschickt. Dann kamen die Leute von BBA und brachten mich in den Mukti Ashram. Hier habe ich viel gelernt. Ich will zurück zu meiner Familie und die Schule beenden. Herr Satyarathi hat mir gezeigt, dass ich das schaffen kann. Meine Eltern wollen das auch. Ich habe mit ihnen telefoniert. Sie werden mich bald nach Hause holen. Dann werde ich fleißig lernen. Ich bin ein guter Schüler.“

Jasimuddin, 12, arbeitete zwölf Stunden am Tag in der Spielzeugproduktion und bekam dafür 20 Euro Lohn im Monat.

„BBA behandelt Kinder wie Freunde“

„An meine erste Kinderbefreiungsaktion bei BBA kann ich mich noch genau erinnern: Da saßen 25 kleine Jungen im Alter von sechs bis acht Jahren in einem klitzekleinen Raum und falteten Stoffbeutel, die es in jedem Haushalt von Delhi gibt. Es war Winter, es war kalt, die Jungs hockten nur im T-Shirt oder Schlafanzug auf dem nackten Fußboden – ich war entsetzt! Die Jungs waren so alt wie mein Bruder. Was ich hier sah, war etwas ganz anderes, als ich in meinem Studium gelernt hatte. An der Uni hatte ich mich auf Menschenrechte spezialisiert – was haben wir nicht diskutiert! All diese wichtigen Themen! Aber das war alles nur Theorie. Diese Befreiungsaktion war Realität. Ich wusste sofort, dass ich diese Arbeit auf jeden Fall weitermachen würde. Bei BBA kann ich wirklich etwas bewegen. Inzwischen habe ich mehr als 50 Razzien durchgeführt. Die werden sehr gut vorbereitet, Polizei und Jugendamt sind mit dabei – alles wird bis zur letzten Minute geheim gehalten, damit die Arbeitgeber nicht gewarnt werden können und dann stürmen wir alle zusammen das Gebäude. Die Kinder sind am Anfang natürlich sehr verängstigt, viele weinen, aber das legt sich, sobald wir sie erst einmal in Sicherheit gebracht haben. BBA leistet großartige Arbeit. Das Beste ist, dass die Mitarbeitenden die Kinder wie Freunde behandeln. Sie betrachten sie nicht als Opfer oder Abhängige, sondern reden mit ihnen auf Augenhöhe.“

Dolly Joshi, 27, Rechtsanwältin und Sozialarbeiterin, arbeitet seit einem Jahr im Programm Opferhilfe von BBA.



Frei und gut aufgehoben
Jasimuddin, gemeinsam mit dem Heimvater des Mukti Ashram.



Zufrieden „Bei BBA kann ich wirklich etwas bewegen“, sagt Dolly Joshi, Rechtsanwältin und Sozialarbeiterin bei BBA.

Der gute Geist des Mukti Ashrams

Als Heimvater der Zufluchtsstätte für ehemalige Kindersklaven ist Ranbir Singh sieben Tage die Woche 24 Stunden lang im Dienst. Seine eigene Familie sieht er wenig. Das nimmt der überzeugte Pädagoge zum Wohle der befreiten Kinder gerne in Kauf.

Das Aufstehen fiel Ranbir Singh heute schwer. „Ich habe mir einen Infekt eingefangen“, brummt der Heimvater des Mukti Ashrams und schnieft. Dennoch hat er sich pünktlich um sechs Uhr aus dem Bett gequält, ein paar Hände Wasser ins Gesicht gespritzt und ist in seinen Trainingsanzug geschlüpft. Jetzt sitzt er vor seiner Hütte auf einem Plastikstuhl und schwitzt. Zum Schutz gegen die frische Herbstluft hat er sich sein Gamcha um den Kopf geschlungen. Das traditionelle Baumwolltuch nutzen indische Männer als Handtuch, Schal, Lenden- oder Kopfschutz. Unterdessen kommen die Jungen einer nach dem anderen aus den Schlafsälen heraus zur Morgenwäsche. Danach beginnt der Frühsport.

Ranbir Singh hat sein Tuch um die Schultern gelegt und wartet in aufrechter Haltung in der Einfahrt. Im Gänsemarsch stellen sich die 53 kleinen und großen Jungs zur Begrüßung an. Jedem schenkt der Heimvater ein Lächeln. Er nimmt sie herzlich in den Arm, knufft sie an der Brust oder klopft ihnen auf die Schulter, je nachdem, wie viel Zuspruch oder Nähe sie zulassen. Die Zehnjährigen möchten gerne geknuddelt werden, die Jugendlichen halten mehr Abstand. Alle verbeugen sich tief vor ihrem Guruji und berühren seine Füße. „Das ist eine Geste des Respekts“, erklärt Ranbir Singh. Genauso wie die Bezeichnung „Guruji“ – Lehrer, Vorbild, Meister.

„Er hat mich sehr inspiriert“

Der Heimvater des Mukti Ashrams hat selbst einen Guruji: Kailash Satyarthi, indischer Kinderrechtsaktivist, Gründer der Bewegung zur Rettung der Kindheit (BBA) und seit 2014 Träger des Friedensnobelpreises. „Ich bin seit 26 Jahren hier im Heim. Am Anfang arbeitete ich eng mit Kailash Satyarthi zusammen. Von ihm habe ich viel gelernt. Er hat mich sehr inspiriert.“

Als Kailash Satyarthi mit BBA 1991 den Mukti Ashram in den Randgebieten Delhis gründete, war das Heim das erste Zentrum für ehemalige Kindersklaven in ganz Indien. Der gelernte Tischler Ranbir Singh brachte den Jungen Hämmern, Sägen und Schleifen bei. Nach einer pädagogischen Weiterbildung wurde er Heimvater. Weil BBA bei seinen Razzien aber immer mehr Kinder und Jugendliche aus illegalen Beschäftigungen befreite und diese irgendwo unterkommen mussten, wandelte die Organisation das Kinderzentrum 2006 in eine kurzfristige Zufluchtsstätte um. Seitdem verweilen die befreiten Minderjährigen zwischen zwei bis zehn Wochen im Mukti Ashram. Bis ihre Eltern alle notwendigen Papiere eingereicht haben und das Jugendamt sein Okay für die Familienzusammenführung gibt, bleiben sie in der Obhut der drei Sozialarbeiterinnen von BBA, der beiden Lehrer und ihres Guruji.



Lehrer, Vorbild, Meister Die Kinder und Jugendlichen haben großen Respekt vor Ranbir Singh.

Ranbir Singh ist nicht nur für das Sportprogramm und den geregelten Tagesablauf zuständig. Der 50-jährige Pädagoge erklärt den Jungs im Morgen-, Mittag- und Abendkreis ihre Rechte. „Bildung ist das Wichtigste im Leben“, sagt er. Er motiviert die Jungs zu träumen. „Wenn ihr lernt, öffnen sich euch neue Fenster. Euer Denken ändert sich, neue Ideen entstehen. Ihr könnt zwischen Gut und Schlecht unterscheiden. Ihr könnt studieren, einen richtigen Beruf erlernen, eure Kinder zur Schule schicken.“ Ranbir Singh spricht mit den Jungs über die Rechte von Mädchen und Frauen, Sozialprogramme, Arbeitsgesetze, Mindesteinkommen, staatliche Entschädigungen und Rückzahlungen ihrer Arbeitgeber. Zwischendurch schlichtet er Streit, tröstet weinende Jungen, nimmt ihnen die Angst vor der ersten Begegnung mit den Eltern. Er lacht mit ihnen, spielt und tanzt und musiziert und bespricht in aller Ruhe die persönlichen Anliegen der Jugendlichen.

Die eigene Familie sieht Ranbir Singh selten. Seine Frau lebt mit den drei Kindern im westlichen Nachbarstaat Haryana, etwa vier Stunden von Delhi entfernt. „Wenn hier wenig los ist, fahre ich für ein paar Tage nach Hause“, sagt der sportliche Mann mit dem getrimmten Bart und der sorgfältig gelegten Haartolle. Seine Frau hat für seine Arbeit Verständnis. „Hier habe ich die Möglichkeit, viele Kinder glücklich zu machen und ihr Leben zu verändern. Das ist ein großes Geschenk.“

Ranbir Singh hat viele Schicksale erlebt. Zum Beispiel den 13-jährigen Teppichknüpfer, der einen Eisennagel im Auge hatte. „Ich habe mich um ihn gekümmert, bis er wieder sehen konnte.“ Ein anderer Junge kam mit schweren Verbrennungen in den Mukti Ashram. Sein Arbeitgeber hatte mit glühenden Eisenstangen auf ihn eingepöbeln.

Die meisten Kinder lieben ihn. „Ich danke Gott, dass unser Guruji hier ist“, sagt der 16-jährige Ajay. „Er kümmert sich um jeden wie um sein eigenes Kind. Er ist wie ein Vater zu uns.“ Am nächsten Tag kommt Ajays Mutter in den Mukti Ashram, um ihren Jungen nach Uttar Pradesh zurückzuholen. Ranbir Singh nimmt ihn noch einmal fest in den Arm und spricht ihm Mut zu. „Du wirst deinen Weg gehen“, sagt er und klopf ihm aufmunternd auf die Schulter. Dann zieht er sich zur Mittagsruhe zurück, um seinen Infekt auszukurieren.



Anwalt der Kinder Ranbir Singh erklärt den Jungs im Mukti Ashram, welche Rechte sie haben.



Stichwort

Kinder und Jugendliche

Unter der Armut in vielen Ländern dieser Welt leiden Kinder und Jugendliche besonders: Mehr als sechs Millionen Kinder unter fünf Jahren sterben jedes Jahr an vermeidbaren Krankheiten und Unterernährung. Beinahe 170 Millionen Heranwachsende zwischen fünf und 14 Jahren müssen arbeiten. Mehr als 100 Millionen Kinder und Jugendliche leben ohne Schutz und Perspektive auf der Straße. Tausende Jungen und Mädchen werden als Kindersoldaten missbraucht.

Brot für die Welt setzt sich in vielerlei Hinsicht für Kinder und Jugendliche ein:

- Wir fördern Projekte, die Kinderarbeitern, Straßenkindern und Kindersoldaten Schutz und Halt bieten.
- Wir helfen Kindern und Jugendlichen durch Bildungs- und Ausbildungsprogramme.
- Wir unterstützen Ernährungs- und Gesundheitsprogramme, von denen zuallererst die Kinder profitieren.

Denn wir sind der Ansicht: Jedes Kind hat ein Recht auf ein menschenwürdiges Leben.

Medienhinweise

I. Literatur

Brot für die Welt (Hg.): **Global lernen**. Die dreimal jährlich erscheinende Zeitschrift wendet sich an Lehrerinnen und Lehrer und behandelt jeweils ein entwicklungsbezogenes Thema – darunter auch Themen wie Jugend und Gewalt, Gewaltprävention und Zivilgesellschaft. Erhältlich im Online-Shop von Brot für die Welt (auch im Abo) oder als kostenloser Download unter www.brot-fuer-die-welt.de/global-lernen.

Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): **Indien. Ein Länderporträt**. Bonn 2015.

Studienkreis für Tourismus und Entwicklung e.V. (Hg.): **SympathieMagazin Indien verstehen**. Seefeld-Hechendorf. 2010.

II. Filme

Das Evangelische Zentrum für entwicklungsbezogene Filmarbeit (EZEf) und die evangelischen Medienzentralen helfen Ihnen weiter, wenn Sie Filme zu Thema und Land suchen. Weitere Informationen, didaktische Hinweise, Auskünfte über die Verleihbedingungen sowie den Filmkatalog erhalten Sie hier: EZEf, Kniebisstr. 29, 70188 Stuttgart, Telefon 0711 28 47 243, E-Mail info@ezef.de, Internet www.ezef.de.

III. Materialien zum Projekt

Fotoserie (10 Fotos, Artikelnummer 119 312 960) Fotos im Format 20x30 cm mit Texten zum Gestalten einer Ausstellung, Schutzgebühr 5 Euro.

PowerPoint-Präsentation Kostenloser Download unter www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/indien-kinderarbeit

Faltblatt (6 Seiten, DIN lang, Artikelnummer 116 202 117) zur Auslage bei Veranstaltungen und Spendenaktionen.

IV. Weitere Projekte zum Thema

El Salvador: Aus der Favela in die Selbstständigkeit
www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/el-salvador-favelas/

Honduras: Tortillas backen statt Müll sammeln
www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/honduras-kleinkredite/

Bangladesch: Schulbesuch statt Kinderarbeit

www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/bangladesch-frauenrechte/

V. Internet

www.brot-fuer-die-welt.de Hier finden Sie ausführliche Informationen zu Projekten, Wissenswertes zu aktuellen Aktionen und Kampagnen sowie hilfreiche Anregungen für die Unterrichtsgestaltung.

<http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Laenderinformationen/00-SiHi/IndienSicherheit.html?nn=332704?nnm=332704> Das Auswärtige Amt bietet neben aktuellen Reise- und Sicherheitshinweisen Basisinformationen über Indien.

www.bpb.de/internationales/asien/indien/

Das Dossier der Bundeszentrale für politische Bildung bietet unter anderem einen Text über Armut und Ungleichheit im Land.

www.liportal.de/indien/ Viele Informationen und eine kommentierte Linkliste finden Sie auf den Seiten der GIZ.

<https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/in.html> Aktuelle Zahlen und Fakten liefert das CIA World Factbook (in englischer Sprache).

www.epo.de Entwicklungspolitik Online informiert über aktuelle Themen und Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit.

www.entwicklungsdienst.de Der Arbeitskreis „Lernen und Helfen in Übersee e.V.“ (LHÜ) ist das zentrale Portal für weltweites Engagement.

VI. Bestellhinweise

Sämtliche Materialien von Brot für die Welt erhalten Sie bei:
Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e.V., Zentraler Vertrieb,
Karlsruher Str. 11, 70771 Leinfelden-Echterdingen, Tel: 0711 2159 777, Fax:
0711 7977 502; E-Mail: vertrieb@diakonie.de.

Unsere Preise enthalten sämtliche Preisbestandteile einschließlich der gesetzlichen Mehrwertsteuer. Bei Bestellungen kostenpflichtiger Artikel berechnen wir bis zu einem Bestellwert von € 24,99 zusätzlich eine Versandkosten-Pauschale in Höhe von € 2,95. Artikel mit einem höheren Bestellwert sowie kostenlose Artikel werden kostenfrei verschickt.

Ihre Spende hilft

Ihnen liegen Kinder und Jugendliche am Herzen? Sie möchten das Projekt „Raus aus der Sklaverei“ unterstützen? Dann überweisen Sie bitte Ihre Spende mit dem Stichwort „Kinder und Jugendliche“ auf folgendes Konto:

Brot für die Welt

Bank für Kirche und Diakonie

IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00

BIC: GENODED1KDB

Wenn mehr Spenden eingehen, als das Projekt benötigt, dann setzen wir Ihre Spende für ein anderes Projekt im Bereich Kinder und Jugendliche ein.

Partnerschaftlich

Um wirkungsvoll zu helfen, arbeitet Brot für die Welt eng mit erfahrenen, einheimischen – oft kirchlichen oder kirchennahen – Organisationen zusammen. Deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kennen die Verhältnisse und die Menschen vor Ort, sie wissen daher um ihre Schwierigkeiten und Bedürfnisse. Gemeinsam mit den Betroffenen entwickeln sie Projektideen und setzen diese um. Von Brot für die Welt erhalten sie finanzielle und fachliche Unterstützung.

Verantwortlich

Transparenz, gegenseitiges Vertrauen, aber auch regelmäßige Kontrollen sind maßgeblich für eine gute Zusammenarbeit. Die Partnerorganisationen von Brot für die Welt sind daher gehalten, jährliche Projektfortschritts- und Finanzberichte vorzulegen. Diese werden von staatlich anerkannten Wirtschaftsprüfern nach internationalen Regeln testiert.

Den verantwortlichen Umgang mit Spendengeldern bestätigt das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) Brot für die Welt jedes Jahr durch die Vergabe seines Spendensiegels.

Haben Sie Fragen zu Ihrer Spende?

Dann können Sie sich gerne an unsere Mitarbeitenden wenden:

Brot für die Welt

Serviceportal

Postfach 40 1 64

10061 Berlin

Tel: 030 65211 1189

service@brot-fuer-die-welt.de